

© dr.habil. peter o. chott m.a. - grubstr. 2 - 87766 memmingerberg - tel. 08331/84757 - email:: pchott@t-online.de
<http://www.schulpaed.de>

Aufsatz-Ganzschrift:

Peter Chott/Franz Grabenbauer: Video und Freizeit -

Projektorientiertes Arbeiten in der Grundschule zur Medien- und Freizeiterziehung

Erschienen in: Pädagogische Welt 46 (1992) H8/S. 338-340.

Die Seitenzahlen stimmen nicht mit dem Druck überein!

1. Problemstellung

Zeitungsmeldungen wie "Schüler werden immer brutaler" (MZ 13. 06. 91) oder "Brutal-Videos: Medienprofessor schlägt Alarm" (Weißer Ring 3/91) lassen Eltern, Lehrer, Parlamentarier und andere für Kinder verantwortliche Personen hochschrecken. Diese Verantwortlichen fühlen ihr Gewissen allerdings häufig schnell wieder durch (z. B. wissenschaftsmethodisch begründete) Zweifel an solchen Meldungen entlastet. Man stuft nämlich bisweilen alarmierende, auch wissenschaftlich gefundene Resultate zum Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen als Einzelergebnisse oder als "übertrieben" ein (vgl. z. B. TAZ 11. 12. 91).

Zu den solchermaßen fälschlich eingeschätzten Veröffentlichungen gehört zunächst etwa die jüngst vorgelegte aufschlußreiche Studie von Glogauer (1991), die anhand von Fallanalysen z. B. aus Gerichtsakten, den Anteil der Medienwirkung an Straftaten Jugendlicher nachzuweisen sucht. Die hier aufgezeigte "Spitze des Eisberges" wird als lediglich interessant, für den Normalschüler aber als nicht relevant eingestuft. Ein Gespräch mit Schülern über das Thema "Videofilme" läßt jedoch Bedenken gegen unkritische "blauäugige" Einschätzungen aufkommen, die sich durch andere wissenschaftliche Ergebnisse zu dieser Thematik verstärken:

- Die Tatsache, daß - vor allem auch in den neuen Bundesländern - immer mehr Videogeräte verkauft und immer mehr Videotheken eröffnet werden, läßt die Aussagen z. B. von Lukesch (vgl. 1989, Bd. 2, 34) plausibel erscheinen, daß 90% der Jugendlichen im Alter zwischen 13 und 18 Jahren Zugang zum Videokonsum haben. 21% davon waren sog. Intensivseher, das sind solche Schüler, die sich nahezu jeden Tag "ein Video reinziehen", wie es so schön neudeutsch heißt.
- Fragt man dann nach, was das für Videofilme sind, so rangieren Klamaukfilme (z. B. "Otto"), Aktion- und Abenteuerstreifen (z. B. "Rambo" oder "Der weiße Hai") auf den vorderen Plätzen. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich auch Horror- und Pornofilme, aus deren Fülle die indizierten Streifen besonders hervorragen.
- Bei Lukesch (1989, Bd. 2, 73 f.) waren unter den von den befragten Jugendlichen genannten Lieblingsfilmen etwa ein Drittel indizierter (d. h. stark jugendgefährdender) und etwa 10% beschlagnahmter (d. h. gesetzlich verbotener) Filme. Dazu gehören Produktionen wie "Freitag der 13.", der bereits bei 11jährigen einen ähnlichen Bekanntheitsgrad aufweist wie der "Tanz der Teufel".

Dem Unbedarften werden diese Titel nichts sagen, jedoch läßt sich dies leicht ändern, sieht man sich (meist nur in Ausschnitten) solche "Werke" selbst an. Die abscheulichen, mit entsprechendem Ton versehenen Darstellungen machen jedem erzieherisch Verantwortlichen augenscheinlich deutlich, was auch differenziert interpretierende wissenschaftliche Untersuchungen ergaben: *Es besteht berechtigter Grund zur Annahme, daß sich der Konsum von Aktion-, Horror- und Pornofilmen negativ auf manche Kinder und Jugendliche auswirken kann.*

- So wies Lukesch (1989, Bd. 1, 303 ff. bzw. 331 ff.) nach, daß sich bei Jugendlichen, die häufig und gerne Gewaltvideos sehen, statistische Zusammenhänge mit Indikatoren aggressiven Verhaltens aufweisen lassen. Ebenso kam z. B. heraus, daß hoher Gewaltkonsum durch Medien mit einem niedrigen Niveau der moralischen Urteilsbildung korreliert oder, daß Jugendliche, die in der Schule häufig deviantes Verhalten zeigten, intensive Mediennutzer waren (vgl. Lukesch 1989, Bd. 1, 361 ff. bzw. 383ff.).
- Das heißt nun wiederum nicht, daß bei jedem nicht erwachsenen Konsumenten kausal solche negativen Auswirkungen festzustellen sind. Persönlichkeitsstrukturen, Entwicklungsstand, soziokulturelle Bedingungen etc. haben sicherlich Einfluß darauf, wie solche Videos beim einzelnen "wirken", ob und welche "Spuren" sie hinterlassen.

Insgesamt läßt sich - auch bei vorsichtiger Betrachtung eine Gefährdung von Jugendlichen und besonders von Kindern nicht verkennen.

Angesichts dieser ernstzunehmenden Erkenntnisse muß man sich fragen, wie in der Schule (gemäß des Erziehungsauftrags) auf diese Problematik eingegangen werden kann. Erfahrungen zeigen, daß der Zugriff um so schwieriger wird, je älter die Schüler sind. Zum einen ist schon eine Reihe von Schülern "infiziert", zum anderen zeigen wenige Eltern älterer Schüler Interesse an dieser Problematik. Erfolgversprechender erscheint deshalb der Einstieg in das Thema "Videokonsum" bereits in der Grundschule, zumal sich die Zeichen mehren, daß bereits 8- bis 10jährige mit Videofilmen aller Art Erfahrung haben.

Nachdem der Konsum von Videos einen großen Teil der Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen ausmacht, liegt es auf der Hand, die beiden Begriffe "Video" und "Freizeit" zu verknüpfen und damit einen Rahmen für ein "Projekt" abzustecken, das in der Schule realisiert werden kann.

2. Begriff und Zielsetzung des "Projekts"

Aus einer Sichtung der Veröffentlichungen über "Projektarbeit" lassen sich acht Merkmale herauskristallisieren (vgl. Chott 1990, 13). "Projekte" werden demnach charakterisiert durch:

- Bedürfnisbezogenheit (d. h. die Interessen der Schüler bestimmen die Auswahl des Unterrichtsthemas. Immanent ist, daß beim Schüler durch diverse methodische Maßnahmen bereits Interessen geweckt sind.)
- Situationsbezogenheit (d. h. das Thema bezieht sich auf eine tatsächliche, für die Schüler erfahrbare, aktuelle Situation.
- Interdisziplinarität (meint, daß die komplexe Struktur des Themas von den überfachlichen bzw. verschiedenen fachlichen Aspekten ausgehend bearbeitet werden.)
- Selbstorganisation (bedeutet, daß die Schüler je nach Reife und Alter bei der Planung, Durchführung und Bewertung der Arbeit [mit]bestimmen dürfen).
- Kollektive Realisierung (meint, daß alle Mitglieder der angesprochenen Gruppe -

wie Schüler, Lehrer, Eltern - durch Übernahme bestimmter abgesprochener Teilarbeiten verantwortlich zum Gelingen des Ganzen beitragen.)

- Produktorientierung (heißt, daß das "Projekt" auf ein "Werk", ein vorzeigbares Ergebnis zielt, das nicht ausschließlich berufsvorbereitenden, sondern ebenso "formal bildenden" Charakter besitzt.)
- Umweltbezug (meint, daß die Themen nicht um ihrer selbst oder um der Schule willen behandelt werden, sondern, daß sie Relevanz für das künftige Leben der Schüler versprechen und in das alltägliche Leben hineinreichen.)
- Erzieherische Orientierung (bedeutet, daß die im Verlauf eines "Projektthemas" auftretenden erzieherischen Probleme Aufforderungscharakter zur Thematisierung im Unterricht besitzen, d. h. auch, daß "soziales Lernen" ermöglicht, ja erwünscht ist.)

Die meisten der acht Merkmale lassen sich bei dem unten beschriebenen schulischen Unternehmen nachweisen (Merkmal 1, 2, 3, 5, 7), so daß man die Realisierung des Themas "Video und Freizeit" als projektorientiertes Arbeiten bezeichnen kann.

Es erscheint bei diesem projektorientierten Unternehmen sinnvoll, ja notwendig, zwei Ebenen anzusprechen. Einerseits ist nämlich bei den Eltern wie im übrigen auch bei Lehrerkollegen - ein erschreckender Mangel an Informationen über die Thematik festzustellen, andererseits werden die Schüler täglich oft anfangs unfreiwillig dieser Problematik ausgeliefert, ohne daß ihnen (durch Erziehung) geholfen wird, sich damit selbst kritisch auseinanderzusetzen.

Die Ziele, die mit diesem an den oben genannten Projektmerkmalen orientierten schulischen Unternehmen erreicht werden sollen, verteilen sich so:

Zum einen sollen die Grundschüler

- erkennen, daß Zeichentrickfilme Gewalt enthalten;
- erkennen, daß diese Gewalt real Unheil, Leid, Schmerz bedeutet;
- erkennen, daß Gruppenspiele eine Alternative zum Videokonsum sind;
- erfahren, daß die Beschäftigung mit Musik, mit Sport oder Natur Spaß und Freude macht;
- angeregt werden, sich diesen Beschäftigungen in Gruppen bzw. Vereinen zuzuwenden.

Zum anderen werden die Eltern angesprochen. Sie sollen

- über Gefahren des Videokonsums informiert und für die Probleme sensibilisiert werden;
- angeregt werden, eigene Erfahrungen zu reflektieren und zu verbalisieren;

- erkennen, daß eine sinnvolle Freizeitgestaltung dazu beiträgt, den Videokonsum und die damit verbundenen Gefahren einschränken kann;
- Informationen und Adressen über die am Ort vorhandenen Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung erhalten.

Die im Anschluß gegebene Verlaufsskizze soll zeigen, wie in einer Grundschule (340 Schüler in 14 Klassen) konkret versucht wurde, o. g. Zielsetzungen in die Schulpraxis umzusetzen.

3. Verlauf

Die Durchführung des schulischen Unternehmens erfolgte in vier Abschnitten.

Theaterstück

Das Unternehmen begann mit einem Theater-Lehrstück mit dem Titel "Die Flimmers vor der Kiste", das nach der Vorlage von F. Klingelhöfer einstudiert wurde. Die Theaterspielgruppe, die sich hauptsächlich aus Schülern der 3. und 4. Klasse zusammensetzte, führte das Stück zweimal auf. Zunächst konnten an einem Abend die Eltern und Interessenten das 40minütige Spiel auf der Bühne des Stadttheaters erleben. In diesem spielerisch recht anspruchsvollen Stück, dessen Schlußszene die Spielleiter auf die Thematik "Video" umschrieben, war zu sehen, welche Auswirkungen Fernseh- und Videokonsum für das Familienleben haben können. Als Gehalt kann aus dem Stück erkannt werden:

- Kinder sehen heimlich Gewaltfilme und machen dabei von der sogenannten "Elterntaste" Gebrauch. Sie schalten dann schnell auf ein Kinderprogramm um, wenn ein Elternteil ins Zimmer kommt.
- Eltern sehen zusammen mit ihren Kindern Krimis an und weihen sie damit in die Szene der Gewaltfilme ein.
- Welche Folgen der Fernsehkonsum für die Kinder haben kann, wird den jungen Akteuren am Schluß des Theaters bewußt. Sie spüren, daß das wichtige Gut, die Phantasie verlorengelht, wenn Fernseh- und Videokonsum ihr Freizeitverhalten bestimmen.

Elternabend

Im Anschluß an die abendliche Theatervorstellung fanden sich dann interessierte Eltern und Gäste in der (neben dem Theater gelegenen) Schule ein. Man verteilte sich auf vier Gruppen mit etwa je 30 Personen, da erfahrungsgemäß Diskussionen in zu großem Kreis schlechter in Gang kommen und weniger fruchtbar sind. Für die Arbeit in den Gruppen standen jeweils ein Fernsehapparat mit Videogerät zur Verfügung. Der in allen Gruppen gleiche Ablauf des Informations- und Diskussionsabends gliederte sich in drei Einheiten:

- Zunächst informierte die gruppenleitende Lehrkraft die Eltern und Gäste über

wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse, die im Zusammenhang mit dem Videokonsum von Kindern und Jugendlichen vorliegen. Hier wurden im wesentlichen die Fakten gebracht, wie sie der oben aufgeführten Problemstellung zu entnehmen sind.

- In einem zweiten Schritt konnten sich dann alle Anwesenden anhand eines Ausschnittes aus dem in jeder Videothek ausleihbaren Videofilm, "Freitag, der 13.", vom Inhalt eines Gewaltvideos überzeugen. Es zeigte sich in der Aussprache, daß der Großteil der Eltern von der gezeigten Brutalität überrascht war und über die Inhalte meist nicht oder nur wenig Bescheid wußte. Man war sich aufgrund der bis hier gebrachten Informationen und nicht zuletzt nach dem Ansehen des Filmausschnittes in allen Elterngruppen einig, daß solche Videos mindestens eine latente Gefahr für Kinder darstellen.
- In der sich anschließenden Diskussion konnten in den einzelnen Gruppen noch weitere Ergebnisse herausgearbeitet werden: Zum einen wurde die Möglichkeit dargelegt, frühzeitig den Zugriff der Kinder auf Gewaltvideos dadurch zu unterbinden, indem man in der Familie oder im Freundeskreis einen gewissen Fundus an pädagogisch geeigneten Videos anlegt. Natürlich ist dieser von Zeit zu Zeit von den Eltern aufzufüllen und damit zu überwachen. Schließlich kristallisierte sich die (beabsichtigte) Meinung heraus, wonach Kinder ihre Freizeit auf andere, sinnvollere Weise nutzen und gestalten sollten. Hierfür böten ortsansässige Vereine, Verbände und Jugendorganisationen genügend alternative und sinnvolle Angebote. Ein Teil dieses Angebotes sollte dann den Schülern im weiteren Verlauf der Projektwoche erlebnishaft zugänglich gemacht werden. Mit diesem Ausblick auf die beabsichtigten schulischen Aktivitäten zusammen mit den Kindern beendete man (meist spät) die abendlichen Gesprächsrunden.

Unterrichtsarbeit

Auch für die Schüler bildete das Theaterstück "Die Flimmers vor der Kiste" den Einstieg in die Problematik. Nachdem die Kinder am frühen Vormittag das Theaterstück miterlebt hatten, gab es anschließend für die Klassenlehrer Gelegenheit, die gezeigte Problematik nach eigenem Gutdünken aufzuarbeiten.

- Zunächst klärte man entsprechend der Altersstufe den Gehalt des Theaterstücks. Danach versuchten einige Kollegen, ihren Schülern aufzuzeigen, daß bereits in Zeichentrickfilmen wie Tom & Jerry Gewalt enthalten ist. Dabei galt es herauszuarbeiten, daß diese gezeigte Gewalt in Wirklichkeit Unheil, Leid und Schmerz bedeuten. In vielen Klassen war festzustellen, daß das offen geführte Gespräch geradezu als Ventil für angestaute Ängste wirkte, die durch konsumierte Gewaltfilme erzeugt worden waren. Für die Lehrer war dies meist eine offenkundige Bestätigung der genannten wissenschaftlichen Erkenntnisse.
- In einem den Unterrichtsvormittag abschließenden Lernschritt war für die Schüler zu erfahren, daß sie durch gemeinsame Spiele in der Gruppe ihre Freizeit sinnvoll und spaßbringend gestalten können. Hierzu ließen einige Kollegen von den Kindern Gesellschaftsspiele wie Mensch-ärgere-Dich-nicht, Mühle, Dame oder Quartett mitbringen und man veranstaltete in diversen Schülergruppen eine

Spielstunde.

An den folgenden Tagen sollten nun die angesprochenen alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten zum Fernseh- und Videokonsum aufgezeigt werden. Dazu wurden Gäste in die Schule eingeladen, die den Schülern entsprechende Anregungen bieten sollten.

Freizeitangebote durch Schulgäste

Als erstes Angebot zur sinnvollen Gestaltung der Freizeit ließ man von der Stadtbücherei in einem Gruppenraum der Schule eine Buchausstellung einrichten. Diese hübsch dekorierten, ausgewählten Kinder- und Jugendbücher konnten zwei Wochen lang von der Klassenleiterin mit ihren Schülern besucht werden. Jede Lehrkraft konnte es sich demnach in Abstimmung mit den Kollegen aussuchen, wann sie mit ihrer Klasse einmal "schmökern" wollte.

Weiter ermöglichte man es den Schülern klassenweise, aus den Bereichen Natur, Musik und Sport Anregungen zur Gestaltung der eigenen Freizeit zu erfahren. Beispielhaft wurden hierfür Vertreter des Vogelschutzbundes und der örtlichen Musikschule sowie eine Sportgruppe, bestehend aus fünf Kollegstufenschülern, in die Schule eingeladen.

An drei aufeinanderfolgenden Schultagen wurden die einzelnen Darbietungen für die Grundschüler gestaltet. Die Gäste brachte man in einem größeren Kurszimmer unter und die einzelnen Klassen wurden vom Klassenlehrer dorthin geführt. Nach der jeweils knapp 15minütigen Vorführung war die nächste Klasse dran. Damit der Ablauf reibungslos gehen konnte, hatten sich die Lehrkräfte tags zuvor in eine Liste eingetragen, welche die zur Verfügung stehenden Zeiträume aufzeigte.

- Die Vertreter des *Vogelschutzbundes* boten den im Kreis sitzenden Schülern, je nach Altersstufe, zwei Möglichkeiten an. Mit den Schülern der ersten und zweiten Klassen wurde das "Fledermausspiel" probiert, während für die dritten und vierten Klassen eine "Riechstraße" aufgebaut wurde. Bei dem Spiel wurden einem Kind, der Fledermaus, die Augen verbunden. Die anderen Kinder mußten innerhalb des Sitzkreises herausspringen und andauernd Schreie ausstoßen. Die Fledermaus mußte nun aufgrund des Hörens versuchen, "Beute zu machen" und ein anderes Kind abzuschlagen. Sinn dieses Spiels war, den Kindern eine andere Art der Informationsaufnahme vorzustellen und das Interesse an der Beobachtung von Tieren zu wecken. Eine Sensibilisierung des eigenen Riechsinnnes versuchte die "Riechstraße" bei den Kindern zu erreichen. Neben den beiden alternativen Handlungsangeboten gaben die Vertreter des Vogelschutzbundes eine kurze Vorstellung ihres Vereins und informierten über ihre Jugendarbeit.
- Der Leiter der städtischen *Musikschule* führte den Schülern die verschiedensten Blasinstrumente vor. So wurde den Kindern die Piccoloflöte, das Jagdhorn, die Trompete, die Posaune und schließlich das lange Alphorn zu Gehör gebracht.

Sowohl die Vorführung als auch die begleitenden Kommentare versetzten die Schüler in Staunen. Hier war es leider aufgrund der begrenzt zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich, die Schüler aktiv musizieren zu lassen.

- Die Eigenaktivität wurde wiederum durch die *Sportgruppe* gefordert. Die fünf Gymnasiasten machten mit den ersten und zweiten Klassen einige Aerobic-Übungen, während sie den größeren Schülern Basketball vorführten. Dazu erzählten die allesamt aktiven Sportler über ihre Wettkämpfe und Erlebnisse.

Trotz der zeitlichen Knappheit ließen sich die Grundschüler begeistert aktivieren. In den Nachbesprechungen mit den Klassenlehrern war ein positiver und nutzbringender Effekt zu spüren. So nahmen die Kinder zum Abschluß der Projektwoche sehr gerne eine umfangreiche Auflistung über die am Ort vorhandenen Angebote zur Freizeitgestaltung entgegen.

Insgesamt wurde das Projekt von Schülern, Lehrern und Eltern durchwegs positiv beurteilt, wobei es im Vorfeld, aber auch bei der Durchführung galt, eine Reihe von Schwierigkeiten zu bewältigen.

4. Schwierigkeiten

Die Probleme, die sich zeigten, lagen einmal auf der organisatorischen, zum anderen auf der didaktischen-methodischen Ebene.

- Zunächst sind die räumlichen Gegebenheiten an der durchführenden Schule sehr begrenzt, so daß beispielsweise die Sportvorführungen in einem größeren Gruppenraum stattfinden mußten, da zur Turnhalle ein fünfminütiger Weg zurückzulegen ist. Ein weiteres organisatorisches Problem stellte die Beschaffung der Videoanlagen dar. Die Schule verfügt nämlich nur über eine Anlage, für den Elternabend und auch die Unterrichtsarbeit innerhalb dieses Projekts wurden aber vier Anlagen benötigt. Großzügigerweise lieh eine ortsansässige Firma der Schule die Geräte aus. Ebenso als nicht ganz einfach erwies sich die Anwerbung der "Gäste". Vor allem im Sportbereich, aber auch die Vertreter des Vogelschutzbundes gehen ihren Berufen nach, so daß es als besonderes Engagement zu würdigen ist, wenn sich die Vertreter einen Vormittag freinahmen, um den Kindern ihr Gebiet nahezubringen.
- Aus didaktisch-methodischer Sicht war es für die "Gäste" schwierig; innerhalb von 15 Minuten etwas für die Kinder Ansprechendes zu gestalten. Eine Schulstunde pro Klasse wäre ihnen lieber gewesen, war jedoch aus naheliegenden Gründen nicht möglich. Problematisch war auch, daß die Darbietungen innerhalb kurzer Zeit relativ häufig wiederholt werden mußten, so daß sich einerseits zwar eine gewisse Routine, andererseits jedoch bei den "Gästen" auch eine gewisse

Langeweile ausbreitete.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die angedeuteten Problemfelder erfolgreich bewältigt wurden und die oben genannten Ziele - soweit überprüfbar - erreicht werden konnten. Zum Gelingen trug nicht zuletzt das Engagement und die Kooperationsbereitschaft des beteiligten Lehrerkollegiums bei.

Literatur:

Chott, Peter: Projektorientierter Unterricht. - Weiden 1990.

Glogauer, Werner: Kriminalisierung von Kindern und Jugendlichen durch Medien. - 2. Aufl. Baden-Baden 1991.

Lukesch, Helmut u. a.: Jugendmedienstudie - (Medienforschung Band 1) Regensburg 1989.

Lukesch, Helmut: Video im Alltag der Jugend. (Medienforschung Band 2) Regensburg 1989.

MZ = Memminger Zeitung .

TAZ = die tageszeitung (Berlin).